



BARMHERZIGE BRÜDER
Krankenhaus München

romans'

Oktober 2020

THOMAS MÜLLER TO STAY

Großzügige Spende des FC Bayern Museums für unsere Palliativstation

FC BAYERN MÜNCHEN **HypoVereinsbank** DE

Zahlen Sie gegen diesen Scheck
FÜNFTAUSENDACHTHUNDERT EUR Betrag: Euro, Cent **5.800,-**
Betrag in Buchstaben

An **PALLIATIVSTATION**
KRANKENHAUS BARMHERZIGE BRÜDER
Verwendungszweck
MÜNCHEN, 28. AUGUST 2020
Ausstellungsort, Datum

[Signature]
Unterschrift des Ausstellers

Der vorgedruckte Schecktext darf nicht geändert oder gestrichen werden.
Die Angabe zur Zahlungsart und zum Zahlungsziel ist verbindlich.

Nominiert für den Deutschen
Radiopreis 2020

Musik verbindet

Plötzlich COVID-19:
Interview Einkauf

Inhalt

- 2 Jubilare
- 2 Impressum
- 3 Editorial
- 4 Wir begrüßen
- 4 Wir verabschieden
- 5 Nachruf Cornelia Lang
- 5 Trost und Gedenken
- 6 Aufruf zum Stadtradeln
- 6 Klinik im Dialog
- 7 Aufs Blatt gebracht
- 8 Musik verbindet
- 10 Thomas Müller to stay
- 12 Plötzlich COVID-19: Interview Einkauf
- 19 Meine Meinung: Respekt
- 20 Nominiert für den Deutschen Radiopreis
- 22 Angebot Grippeimpfung
- 23 Terminkalender



„ Unser Titelbild zeigt Professor Dr. Marcus Schlemmer, Chefarzt der Klinik für Palliativmedizin und Professor Dr. Roland Schmidt, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin – Kardiologie, Pneumologie und Notfallmedizin, mit der Spielerfigur von FC Bayern Spieler Thomas Müller. Diese Spielerfigur bekamen wir zusammen mit dem abgebildeten Scheck vom FC Bayern Museum überreicht, lesen Sie mehr dazu auf Seite 10 und 11 in dieser Ausgabe. Eine kleine Anekdote am Rande: Nur etwa 10 Tage nach der Spendenübergabe war Thomas Müller selbst bei uns im Haus zu seinem jährlichen Leistungscheck (Professor Roland Schmidt ist internistischer Mannschaftsarzt des FC Bayern). Natürlich haben wir ihm seine Figur auf ihrem Ehrenplatz auf der Palliativstation gezeigt. Er hat sich sehr darüber gefreut, wie er der Redaktion persönlich versicherte. „

cb

Herzlichen Glückwunsch

im Oktober 2020

Die Namen werden aus datenschutzrechtlichen Gründen in der Internetausgabe nicht veröffentlicht!



Hinweis:

In unserer Hauszeitung werden auch persönliche Daten von Mitarbeitern veröffentlicht, zum Beispiel anlässlich von Dienstjubiläen sowie Ein- und Austritten. Wer eine solche Veröffentlichung nicht wünscht, sollte dies bitte rechtzeitig, das heißt in der Regel mindestens einen Monat vor dem jeweiligen Ereignis, der Redaktion (siehe Impressum) mitteilen. Wir machen an dieser Stelle explizit darauf aufmerksam, dass die Ausgaben der romans auch auf unserer Internetseite www.barmherzige-muenchen.de veröffentlicht werden. Bitte informieren Sie die Redaktion auch dahingehend, wenn Sie einer Namensveröffentlichung im Internet nicht zustimmen. Vielen Dank.

cb

Impressum

romans Nr. 10/2020
 Herausgeber: Krankenhaus Barmherzige Brüder,
 Romanstraße 93, 80639 München
 Verantwortlich: Dr. Nadine Schmid-Pogarell,
 Geschäftsführerin
 Redaktion: Christine Beenken,
 Telefon: 089 1797-1866,
christine.beenken@barmherzige-muenchen.de
 Fotos: Claudia Rehm: S. 3, 20 links oben; pixabay:
 S. 2 rechts; Irmgard Wolf-Erdt: S. 5 unten; Diana
 Höhne: S. 5 oben; Deutscher Radiopreis: S. 21
 unten; Olta Elezi: S. 7, 10 oben, 20 rechts und links
 unten, 21 oben; Stefan Kapeller: S. 16, 17; Christine
 Beenken: S. 2, 8, 9, 10 unten, 11, 12, 13, 14, 15, 19.
 Titelbild: Christine Beenken
 Layout: Michael Harvolk, Druckerei Marquardt
 Druck: H. Marquardt, Regensburg
 Auflage: 700 Stück
 Redaktionsschluss Novemberausgabe 2020:
 20. Oktober 2020
 KBBM im Internet: www.barmherzige-muenchen.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei den meisten Texten auf die ausführliche Schreibweise „-er und -innen“ verzichtet. Generell werden stattdessen die Begriffe stets in der kürzeren Schreibweise (z.B. Mitarbeiter) verwendet. Dies versteht sich als Synonym für alle männlichen und weiblichen Personen, die damit selbstverständlich gleichberechtigt angesprochen werden.



Liebe Mitabseiterinnen,
Liebe Mitabseiter,

der Sommer in der Stadt war heuer ein ganz anderer als sonst: wer in den Urlaub fuhr, musste darauf achten, ob das Reiseziel nicht ein Risikogebiet war oder wurde. Bei der Rückkehr erwarteten viele Urlauber*innen – je nach notwendigem Verkehrsmittel – oftmals lange Schlangen an der Teststation am Flughafen, am Bahnhof oder an der Autobahnraststätte.

Im schlimmsten Fall folgten dann Quarantäne und ungeduldiges Warten auf das Testergebnis. Die Pannen nahmen zu, die Geduld der Menschen in gleichem Maße ab. Gleichzeitig ist ein Accessoire inzwischen selbstverständlich in jeder Handtasche oder Jackentasche zu finden: die Alltagsmaske oder ein Mund-Nase-Schutz, wie wir ihn auch im Krankenhaus verwenden.

Wer Urlaub zu Hause machte, hatte die Gelegenheit, unsere Stadt ganz neu kennen zu lernen, beispielweise im Rahmen von „Sommer in der Stadt“. Dieses Angebot gewährte an vielen Stellen der Stadt Schausteller*innen und Marktleuten zumindest eine kleine Möglichkeit, die gewaltigen Einnahmeverluste ein bisschen auszugleichen. Natürlich ist das für keinen der Anbieter*innen von Fahrge-
schäften, Bierzelten oder Marktständen, die sich normalerweise auf der Wiesen und anderen Festveranstaltungen präsentieren, ein echter Ausgleich, aber wer mit dem Riesenrad am Königsplatz oder mit der Wildwasserbahn im Olympiapark fuhr, hatte zumindest ein schönes Erlebnis und konnte die Inhaber*innen damit ein wenig unterstützen.

Wer häufig über die Theresienwiese radelt oder spaziert, stellte ab Anfang Juli schon einen der deutlichsten Unterschiede zu „normalen“ Jahren fest: keine Laster, die zahllose Container ausladen, auf denen kryptische Bezeichnungen stehen wie „BR Küche“, oder „HB 6 Schanktische“ und „Lüftung Ochs“ oder „Augustiner Oide Wiesen“; keine anfangs dünnen Gerippe der Trä-

ger, die später die großen Bierzelte beherbergen, keine Quadriga am Eingang, die auf ihre Platzierung auf dem Zelt wartet, keine Einzelteile des „Olympia-Loopings“ oder der „Wilden Maus“ waren zu sehen. Dafür gab es kleinere Veranstaltungen und Palmen zu sehen, viele Familien und sportliche Aktivitäten aller Art, deren Namen ich noch nicht mal kenne – vielleicht wissen Sie, wie man das Surfen mit einem aufblasbaren „Segel“ auf einer Art Skateboard nennt? Und im südlichen Teil der Theresienwiese durften die Blüten der Wegwarte, die passenderweise die Heilpflanze des Jahres 2020 ist, bis weit in den August hinein den Bienen und anderen Insekten als Nahrungsquelle dienen und wurden nicht, wie sonst, in der ersten Juliwoche gemäht.

Natürlich ist das alles für viele Menschen keinerlei Trost, denn das Kultur- und Freizeitprogramm ist in diesem Jahr schon seit Monaten drastisch reduziert und junge Menschen haben wenig Möglichkeiten zu feiern, da alle Clubs schon eine gefühlte Ewigkeit geschlossen sind.

Trotz aller Schwierigkeiten und Einschränkungen bleibt es für mich aber rätselhaft, weshalb etliche Menschen endlos über die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie jammern. Ich meine dabei nicht diejenigen, die unter den wirtschaftlichen Folgen zu leiden haben, sondern die Verschwörungstheoretiker*innen und Corona-Leugner*innen, die auch mit eindeutig rechtsradikal denkenden (und handelnden?) Menschen gemeinsam auf Demonstrationen gehen und Symbole aus gruseligster Vergangenheit verharmlosen.

Ich frage mich, ob diese Menschen im Falle einer schweren COVID-19-Erkrankung auch auf medizinische Behandlung verzichten würden, da diese ja aus deren Sicht ausschließlich „fake-news“ entsprungen wäre und sie deshalb auch gar nicht erkranken könnten...

Als große Verfechterin unserer Demokratie bin ich sehr glücklich und dankbar, dass wir in einem Land leben, in dem jede und jeder für ihre und seine Werte und Ziele auf die Straße gehen kann ohne niedergeknüppelt, unter fadenscheinigen Argumenten verschleppt und verhaftet zu werden oder noch Schlimmeres erdulden zu müssen. Leider gibt es aber auch bei uns immer wieder „schwarze Schafe“ unter Polizist*innen, die in Chatgruppen zutiefst verstörende Bilder austauschen, die ein Racial Profiling betreiben, also ein gezieltes Kontrollieren von nicht-weißen Mitbürger*innen, wie es heuer schon mehrfach bekannt wurde. Im Vergleich zu einigen anderen Ländern sind solche Vorfälle aber selten und im Unterschied zu diesen Ländern kann man sein Recht vor Gericht verteidigen, da wir einen funktionierenden Rechtsstaat haben.

Vielleicht denken Sie jetzt, dass dies ein sehr politisches editorial geworden ist und möglicherweise teilen Sie auch meine Ansichten nicht, dann kann ich nur antworten: unsere Demokratie lebt immer schon gut davon, dass wir unsere unterschiedlichen Meinungen aushalten, und Anstand sowie Respekt gegenüber anderen gehören ebenso dazu. Bilder von Menschen, die mit Nazisymbolen vor dem Reichstag in Berlin stehen, halte ich aber für ebenso gefährlich, wie Polizist*innen, die in Chatgruppen menschenverachtend agieren – wehret diesen Anfängen!

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien alles Gute!

Herzliche Grüße

Ihre
Nadine Schmid-Pogarell

Dr. Nadine Schmid-Pogarell
Geschäftsführerin

Grüß Gott unseren neuen MitarbeiterInnen

im August 2020

Die Namen werden aus datenschutzrechtlichen Gründen
in der Internetausgabe nicht veröffentlicht!

Herzlich willkommen!

im September 2020

Die Namen werden aus datenschutzrechtlichen Gründen
in der Internetausgabe nicht veröffentlicht!

Wir verabschieden

Die Namen werden aus datenschutzrechtlichen Gründen in der Internetausgabe nicht
veröffentlicht!

Wir trauern um unsere langjährige Mitarbeiterin

Frau Cornelia Lang

die am 28.07.2020 im Alter von nur 49 Jahren verstorben ist.

Frau Cornelia Lang war mehr als 25 Jahre als Mitarbeiterin im Zentrallabor unseres Hauses tätig.

Wir haben eine zuverlässige und engagierte Mitarbeiterin und Kollegin verloren. Unser ganzes Mitgefühl gilt ihrem Ehemann und ihrer Familie, ihren Freunden und allen, die in dieser langen Zeit mit ihr zusammengearbeitet haben.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.



Trost und Gedenken

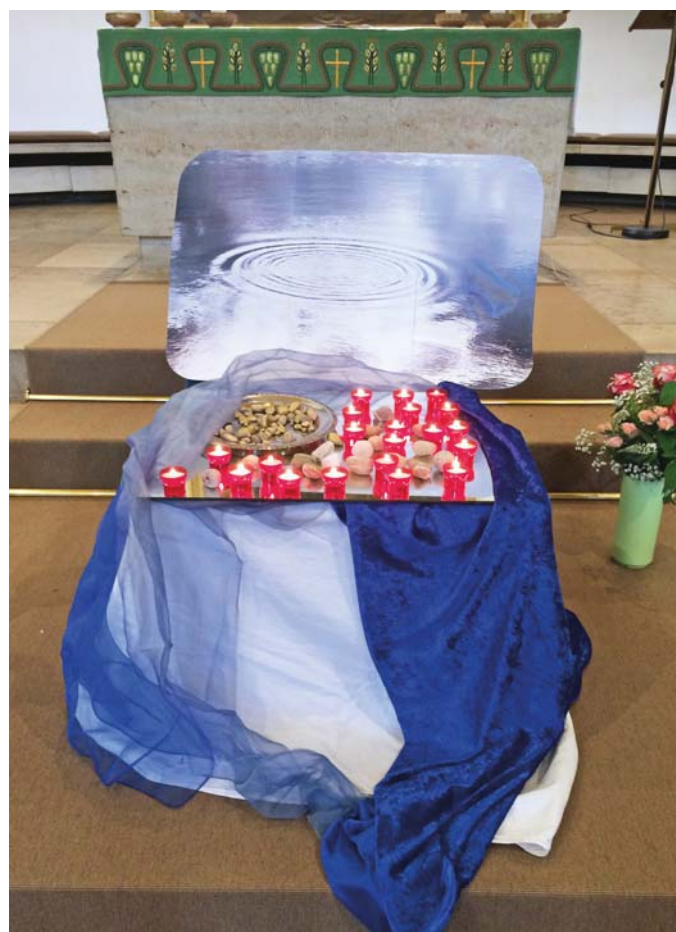
Seit 2019 bietet der Pastoralrat dreimal im Jahr Gedenkfeiern für die Verstorbenen aus unserem Krankenhaus mit meditativer Musik und einfachen Liedern an. Man kann eine Kerze entzünden und ein Symbol mitnehmen, das von unserer Hoffnung erzählt und von der Liebe, durch die wir verbunden bleiben. Es ist ein Angebot für Trauernde und Trostsuchende.

Dies ist auch ein Angebot für alle Mitarbeitenden, die in diesem Rahmen eines Menschen gedenken wollen, den sie aus ihrem Familien-, Freundes- oder Mitarbeiterkreis verloren haben. Dazu kann ein Foto – in einem Rahmen zum Aufstellen – mitgebracht werden. Während der Feier wird dadurch der Mensch, um den getrauert wird, für alle sichtbar. Nicht immer war es in Corona Zeiten möglich, an einer Trauerfeier auf dem Friedhof teilzunehmen. Auch kann man diese halbe Stunde nutzen, wenn sich ein Todestag jährt. Bei Fragen können Sie sich gerne an Pfarrerin Irmgard Wolf-Erdt wenden unter Tel.: 089 17145070.

Diese Feiern sind zwar vom christlichen Glauben getragen, wollen aber durch Ihre Gestaltung einladend sein für Menschen ohne und anderer Religion.

Der nächste Gedenkgottesdienst ist am Donnerstag, den 19. November 2020 um 16.30 Uhr in der Krankenhauskirche.

Pfarrerin Irmgard Wolf-Erdt





STADTRADELN

Radeln für ein gutes Klima

Erinnerung: STADTRADELN startet am 5. Oktober!

Registrieren oder reaktivieren Sie sich für Team Barmherzige Brüder Krankenhaus

Toppen wir Platz 5 vom letzten Jahr?

Unser Bruderkrankenhaus in Regensburg kam beim dortigen Stadtradeln auf Platz 1. Natürlich ist die Konkurrenz in München größer als in Regensburg, aber unter die ersten Drei zu kommen wäre mach- bzw. erradelbar!

Registrieren Sie sich und Ihre Familienmitglieder für das **Team Barmherzige Brüder Krankenhaus** auf der Seite www.stadtradeln.de/muenchen. Jeder Kilometer, der mit dem Fahrrad zur Arbeit, am Wochenende oder in der Freizeit gefahren wird, zählt.

Vom 5. bis zum 25. Oktober 2020 radelt München. Dann können drei Wochen lang alle geradelten Kilometer eingetragen werden.

++STADTRADELN-App++

Laden Sie sich die kostenlose STADTRADELN App für Android und iOS herunter, dann können Sie Ihre Strecken tracken und geradelte Kilometer direkt eintragen. Oder Sie berechnen Ihre gefahrenen Kilometer über übliche Navigatoren im Internet. Sie müssen nicht jeden Tag die gefahrene Strecke eintragen, das geht auch nachträglich. Für alle, die trotzdem keine Zeit finden, sich zu registrieren und Kilometer einzutragen, besteht die Möglichkeit, die geradelten Kilometer an unseren **Team-Kapitän Rainer Schopf** vom Betrieblichen Mobilitätsmanagement weiterzugeben, er trägt sie dann in

ein Teamkonto ein. Schreiben Sie per E-Mail an rainer.schopf@barmherzige-muenchen.de oder rufen Sie ihn an unter DW 1863. Auch wer Fragen zur Registrierung hat, kann sich an ihn, Olta Elezi, DW 1888, E-Mail olta.elezi@barmherzige-muenchen.de oder Christine Beenken, DW 1866, E-Mail christine.beenken@barmherzige-muenchen.de wenden.

Wir freuen uns, wenn Sie teilnehmen und sind gespannt auf die neue STADTRADELN Saison des Krankenhauses Barmherzige Brüder in München!

Christine Beenken

Klinik im Dialog

Informationsveranstaltung der Klinikleitung für Mitarbeitende des Krankenhauses Barmherzige Brüder München
Donnerstag, 1. Oktober 2020
16:00 Uhr
Konferenzspange, Raum 1
Hierzu laden wir Sie sehr herzlich ein!

Wir werden Sie unter anderem zu folgenden Punkten informieren:

1. Wesentliche Personalveränderungen
2. Entwicklung Leistungsdaten
3. Stand aktuelle Projekte/ Bauabschnitt
4. Zertifizierungen
5. Termine
6. Ihre Fragen

Bitte hierbei unbedingt beachten:
Die Anzahl der Teilnehmenden muss bei großem Andrang ggf. begrenzt werden.
Auf die Einhaltung der geltenden Abstandsregelung ist zu achten.
Es gilt auch hier die Pflicht zum Tragen eines Mund-Nase-Schutzes.

Aufs Blatt gebracht

Ausgewählte Beiträge aus unseren Sozialen Medien im Überblick



#odervonherzen



Barmherzigebrueder_muenchen
Krankenhaus Barmherzige Brüder München



#Nivea #Überraschung

Liebes N I V E A Team,
vielen Dank für die Überraschung! Wir haben uns über die Creme-Dosen sehr gefreut!

Mehr Online:



@KrankenhausBarmherzigeBrüderMünchen



@barmherzigebrueder_muenchen



@KrankenhausBarmherzigeBrüder

#odervonherzen



Barmherzigebrueder_muenchen
Krankenhaus Barmherzige Brüder München



#barmibambini #op #stop_hieristdeinlieblingsjob

Heute starten wir unsere Kampagne #stop_hieristdeinlieblingsjob mit den Kindern aus unserer Betriebskita BarmiBambini, die uns den OP erklären.

Lina findet, „es ist schon schwierig die Menschen gesund zu machen“. Und das machen wir - jeden Tag! Mit modernster Medizin und Menschlichkeit. Möchtest du uns dabei unterstützen? Wir freuen uns auf deine Bewerbung!

Einblicke in unseren OP und das Team folgen...

Mehr Online:



Barmherzigebrueder_muenchen
Krankenhaus Barmherzige Brüder München



#lieblingsteam #op #stop_hieristdeinlieblingsjob

Heute folgt das 2. Video unserer Kampagne #stop_hieristdeinlieblingsjob.

Ihr wollt wissen, welches einzigartige Team Euch bei uns im OP erwartet?

Dijana, Ramona, Karolin, Philip, Carolin und Marina sprechen über ihr Lieblingsteam.

Möchtest Du Teil davon werden? Wir freuen uns auf Deine Bewerbung! Melde Dich gerne unter 089-17971759 oder bewerbung@barmherzige-muenchen.de

Mehr Online:

Zusammengestellt von Olta Elezi

Musik verbindet

Schüler der Bad Reichenhaller Summer School spielen für Patienten

Schon zum zweiten Mal in diesem Jahr konnten sich unsere Patientinnen und Patienten sowie unsere Mitarbeitenden über ein wunderbares Open Air Konzert in unserem Patientengarten freuen; trotz Corona und natürlich unter den gebotenen Hygiene- und Schutzvorkehrungen. Die aufführenden Künstler waren allesamt Schüler der Bad Reichenhaller Summer School, die zusammen mit dem künstlerischen Leiter Professor Wen-Sinn Yang der Summer School am 25. August 2020 aus Bad Reichenhall anreisten. Da sie dieses Jahr aufgrund der Corona-Pandemie nur wenige kleine Konzerte in Bad Reichenhall geben konnten, waren die Meisterschüler gerne bereit für unsere Patienten und Mitarbeitenden zu spielen und gleichzeitig Darbietungspraxis in ungewöhnlicher Kulisse zu gewinnen.



Hyejin Kim am Violoncello und Shinyoung Lee, Klavier spielten aufs Schönste einen Auszug der „Arpeggione“-Sonate von Franz Schubert.



Querflötistin Marion Rougon-Betis betörte ihre Zuhörer aus der Partita für Flöte solo von Johann Sebastian Bach.



Emiko Yuasa gab auf der Viola Werke von Johann Sebastian Bach und Henri Vieuxtemps zum Besten.

Der Kontakt zu Professor Wen-Sinn Yang kam durch die Stiftung Live Music Now München zustande. Die Stiftung ermöglicht Musikgenuss für Menschen, die aufgrund einer Erkrankung oder ihrer Lebensumstände sonst nicht in ein Konzert gehen können. Junge Musiker bereichern vier Mal im Jahr durch die Vermittlung von Live Music Now unsere Palliativstation pro bono mit ihrer Musik und schaffen für unsere Patienten und das gesamte Team Momente voller musikalischer Lebensfreude. Da im ersten Quartal dieses Jahres wegen der Corona-Beschränkungen kein Konzert in der Palliativstation stattfinden konnte, freuten sich unsere Patienten und wir uns darüber, dass nun zusätzlich zu den Konzerten von Live Music Now ein Konzert der Bad Reichenhaller Summer School in unserem Patientengarten stattfinden konnte. Patienten der Palliativstation sowie des Haupthauses lauschten von ihren Zimmern aus dem Konzert und genossen die ungewöhn-



Die Meisterschüler der diesjährigen Bad Reichenhaller Summer School mit dem Cellist und künstlerischen Leiter der Summer School Professor Wen-Sinn Yang (4.v.l.) im Patientengarten.

lich gute Akustik unter dem dichten Laubdach unseres Gartens.

2020 veranstaltet die Hochschule für Musik und Theater München in Zusammenarbeit mit den Bad Reichenhaller Philharmonikern und dem Bayerischen Staatsbad Bad Reichenhall Kur-GmbH Bad Reichenhall / Bayerisch Gmain zum achten Mal die International Summer School. Sie setzt nicht auf Masse, sondern auf Qualität. Im Vordergrund steht die intensive Betreuung und Förderung der Studierenden, was man dem musikalischen Können der jungen Künstler absolut anhörte. 2020 wurde Instrumentalunterricht in den Fächern Klavier, Flöte, Fagott, Violine, Viola und Violoncello erteilt.

Christine Beenken



Mohamed Hiber ließ auf der Violine Johann Sebastian Bach aus der Partita E-Dur BWV 1006 meisterhaft erklingen.



Den 2. Satz Adagio und 3. Satz Rondo des Fagottkonzerts Op. 57 von Carl Maria von Weber spielte Traian Sturza auf seinem Fagott und faszinierte damit sein Publikum.



Die Flötistin Katharina Martini aus Dreieich Frankfurt, begleitet am Klavier von Betty Lee, verzauberte ihr Publikum im Park und in den Patientenzimmern mit einem Auszug aus dem Flötenkonzert in G-Dur KV 313 von Wolfgang Amadeus Mozart.

Thomas Müller to stay

Großzügige Spende des FC Bayern Museums für unsere Palliativstation

Manuel Neuer im Wohnzimmer? Boateng oder Lewandowski an der Eingangstür? Franck Ribéry und Arjen Robben als Beschützer im Kinderzimmer? Im März 2020 konnte dieser Wunsch für viele FC Bayern-Fans Wirklichkeit werden, in Form einer lebensgroßen Spielerfigur. Mit „Spielerfiguren-Verkauf für einen guten Zweck“ wurde eine Aktion ins Leben gerufen, bei der das FC Bayern Museum im jährlichen Rhythmus einige Spielerfiguren aus dem Vereinsmuseum für einen wohltätigen Zweck veräußert. Insgesamt konnten 21 Spielerfiguren den Fans verkauft werden.

EIN LÄCHELN SCHENKEN

Der Erlös der diesjährigen Aktion wurde zu gleichen Teilen an unsere Palliativstation sowie an den Förderverein Kinderpalliativzentrum München e.V. im Klinikum Großhadern gespendet. Ein Lächeln schenken – das war das Ziel der Spendenaktion des FC Bayern Museums. Beim Verkauf der lebensgroßen Spielerfiguren aus den vergangenen Saisons kamen 11.600 Euro zusammen, die von Andreas Jung, Vorstand



Leistungs- und Gesundheitscheck bestanden!

der FC Bayern München AG und Petra Leufstedt, Leiterin des FC Bayern Museums, stellvertretend gespendet

wurden. In unserem Haus wurden die beiden von Prof. Dr. Marcus Schlemmer, Chefarzt der Palliativstation, Michael Pflaum, Verwaltungsdirektor und Prof. Dr. Roland Schmidt, der als Chefarzt im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder auch Internist im Ärzte-Team des FC Bayern ist, empfangen. Neben dem Betrag von 5.800 Euro erhielten wir die Spielerfigur von Thomas Müller überreicht, mit den Autogrammen der gesamten Mannschaft darauf. „Unsere Spielerfiguren sollen stellvertretend für unsere Mannschaft vor Ort Kraft spenden und ein kleiner Anlass zur Freude sein“, sagte Andreas Jung bei der Übergabe der Schecks.

NEUER „MITARBEITER“

Das FC Bayern Museum nahm den 120. Geburtstag des deutschen Rekordmeis-



Auch das FC Bayern TV kam vorbei, um die Spendenübergabe zu drehen...



Die Spielerfigur von Thomas Müller in ihrem neuen Zuhause im Atrium der Palliativstation.

ters zum Anlass für diese Aktion: 25 der lebensgroßen Spielerfiguren, die zu jeder neuen Saison in der Ausstellung ausgetauscht werden, standen zum Verkauf. Für 500 Euro (bzw. 600 Euro mit Originalsignatur) konnte jedermann ein Wohnaccessoire bzw. einen neuen Mitbewohner erwerben, der garantiert die Blicke aller Gäste auf sich zieht. Wir konnten somit Thomas Müller, bzw. sein



... inklusive Interview mit Professor Marcus Schlemmer.

Abbild, als neuen „Mitarbeiter“ begrüßen. Er hat nun einen schönen Platz im Atrium der Palliativstation gefunden und überrascht immer wieder Patienten und Angehörige mit seiner „Anwesenheit“.

Wir bedanken uns sehr herzlich beim FC Bayern Museum für diese großzügige Spende!

Christine Beenken



Gruppenbild mit Dame, v.l.n.r.; Michael Pflaum – Verwaltungsdirektor, Andreas Jung – Vorstand FC Bayern München AG, Prof. Dr. Marcus Schlemmer – Chefarzt Klinik für Palliativmedizin, Petra Leufstedt – Leiterin FC Bayern Museum, Prof. Dr. Roland Schmidt – Chefarzt Klinik für Innere Medizin II.



Ein Teil des Einkaufsteams (v.links): Malik Suljovic, Cezerildo Geremias Madeira, Mohammed-Seid Abegaz, Tanja Schleeauf und Angela Brunn

Plötzlich COVID-19

Wie erging es eigentlich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Einkaufs während der Hochphase der Corona-Pandemie? Was hat sich für sie und ihre Arbeit durch die Pandemie geändert, wieviel Mehraufwand in der Beschaffung mussten sie auf sich nehmen und wie erging es Ihnen persönlich dabei? In unserer Reihe „Plötzlich COVID-19“ habe ich mich mit Tanja Schleeauf, Leiterin des Einkaufs, und Angela Brunn, stellvertretende Leitung Einkauf, unterhalten und mir stellvertretend für ihre Kolleginnen und Kollegen im Einkauf und im Lager schildern lassen, wie sie und der Rest des Teams die Zeit erlebt haben.

Die verschiedenen Abteilungen im Haus haben die Hochphase der Corona-Pandemie sehr unterschiedlich erlebt oder damit zu tun gehabt, manche mussten die meiste Zeit im Homeoffice arbeiten, andere hatten gar nichts zu tun, wieder andere so viel, dass es kaum zu bewältigen war. Ihr im Einkauf habt mit einer der Hauptlasten getragen durch die plötzliche Verknappung der Schutzausrüstung. Was hat sich während der Corona-Zeit speziell für Euch verändert?

Tanja Schleeauf: Wir haben alle viel gelernt in der Zeit, über Beschaffung und was sich alles von heute auf morgen ändern kann. Wir mussten viel improvisieren, für uns war es eine sehr arbeitsintensive Zeit, allein stundentechnisch war es mit vorher nicht zu vergleichen. Der Aufwand war viel höher, um bestimmte Artikel zu bekommen. Das lief nicht mehr wie früher, als wir einfach eine Bestellung bei unserem Standardlieferanten platzierten und zwei Tage später war die Ware da, sondern wir waren z.B. damit beschäftigt, vorher beim

Lieferanten anzurufen, nochmal während der Bestellung zu telefonieren und nach der Bestellung mussten wir wieder anrufen, um uns zu vergewissern.

Angela Brunn: In der Zeit hat sich herausgestellt, dass es von Vorteil ist, wenn man gute Lieferantenbeziehungen hat, so wie wir sie haben. Das typische Kunden-Lieferanten-Verhältnis veränderte sich komplett, das war wie vertauschte Rollen in der Zeit. Wir haben davon profitiert, dass wir in der Regel sehr gute Lieferantenkontakte pflegen

und waren sogar darauf angewiesen. Schon im Vorfeld, Ende Januar, fingen wir an, die ersten Vorratsbestellungen an Mundschutz zu ordern, weil wir vom Außendienst unserer Lieferanten diverse Hinweise bekamen, dass diesmal irgendetwas anders ist als z.B. bei einer typischen Influenzawelle. Sie haben das immer wieder betont. Also starteten wir wirklich frühzeitig mit der Bevorratung. Das hat uns während der letzten Monate sehr genützt, wenn zeitweise bestimmte Artikel nicht zu bekommen waren. In enger Zusammenarbeit mit unseren Zulieferern haben wir uns um Alternativen gekümmert, wenn das Original nicht mehr lieferbar war. Wir haben es dadurch auch wirklich im Großen und Ganzen geschafft, zumindest die gleiche Qualität, wenn nicht sogar bessere – wie beispielsweise beim Mund-Nase-Schutz – zu besorgen.

Haben sich die Preise sehr geändert?

TS: Ja sehr.

AB: Extrem!

Sind die Preise noch immer so hoch?

TS: Nicht mehr so hoch, wie zu Beginn der Corona-Hochphase. Es gab eine Zeit, da kostete der Mund-Nase-Schutz etwa das 15-fache von dem, was wir normal bezahlen und jetzt ist es noch etwa das Dreifache. Es hat bisher nicht mehr das Niveau von vor der Corona-Krise erreicht.

Gilt dies für alle Produkte, die während der Pandemie gefragt waren wie Schutzkleidung, Brillen, etc.?

TS: Ja, richtig. Es galt beispielsweise nicht für Implantate, denn die waren während der Krise eher nicht gefragt. Uns haben in den letzten Monaten mehr Beatmungsartikel inklusive Zubehör und Schutzkleidung natürlich, wie Brillen, Kittel, FFP2-Masken usw. beschäftigt und noch Randbereiche wie Absaugung oder Gefäßzugänge.

AB: Und Schläuche...



Mangelware Lagerplatz, jede Ecke muss ausgenutzt werden.

TS: Genau. Bei den Atemschläuchen haben wir es immer geschafft, uns mit Alternativlieferanten zu behelfen, wir waren da eigentlich immer lieferfähig. Und auch die Schutzkleidung ist uns nie wirklich ausgegangen. Aber einen derartigen Zustand hat von uns im Einkauf noch keiner erlebt.

Wir haben doch zeitweise auf wiederverwendbare Schutzkittel umgestellt, oder gibt es die noch immer?

TS: Richtig, wir haben in einigen Bereichen auf Mehrwegkittel umgestellt und auch andere Maßnahmen treffen müssen, um den Verbrauch von Schutzmaterial zu reduzieren. Wer hätte früher gedacht, dass man unter Umständen eine ganze Schicht den gleichen Mundschutz tragen muss, es sei denn er ist durchfeuchtet, oder die FFP2-Maske für eine komplette Schicht reichen muss? Vorher wäre das undenkbar gewesen. Aber hätten wir das nicht umgestellt, wären die benötigten Mengen nicht zu beschaffen gewesen, es gab sie einfach nicht auf dem Markt. Außerdem entstehen dadurch enorme Kosten, auch weil das Haus noch immer das Dreifache zahlt wie vor der Krise.

AB: Nur zum Vergleich: Beim Mund-Nase-Schutz haben wir vor und auch noch eine ziemlich lange Zeit zu Beginn der Corona-Krise, solange der Lieferant bevorratet war, vier Cent für eine Maske bezahlt. Derzeit sind wir bei 14 bis 15 Cent für eine hochwertige Maske, das ist im Moment ein guter Preis. Zwischenzeitlich jedoch wurden uns qualitativ schlechtere Masken für 70 Cent bis zu einem Euro angeboten, von den FFP-Masken ganz zu schweigen, da waren wir zeitweise bei 6 Euro oder mehr pro FFP2-Maske, für die man früher 39 Cent bezahlte. Beim Mund-Nase-Schutz hat sich die Lage mittlerweile etwas entspannt, dafür sind nach wie vor die Schutzkittel ein Problem. Deshalb haben wir ja in einigen Bereichen auf Mehrwegkittel umgestellt.

In welchen Bereichen war das?

TS: Zeitweise im ganzen Haus, da es keine bezahlbaren Einwegkittel mehr in hinnehmbarer Qualität auf dem Markt gab. Gerade auf den Stationen, die in Hochphasen Großverbraucher von 500 bis 600 Kitteln die Woche sind, mussten wir die Mehrwegkittel einsetzen.

AB: Das sind Mengen, die gibt der Markt einfach nicht her. Und für die Kit-

tel zahlen wir jetzt extreme Preise. Wenn wir unter zwei Euro einen Kittel kaufen, dann ist das schon gut. Die kosteten zeitweise in der Hochphase an die 10 Euro, jedenfalls haben wir sie für den Preis angeboten bekommen.

Es tröstet nicht, dass alle anderen Krankenhäuser in Deutschland das gleiche Problem hatten?

Beide: Nein, nicht wirklich.

Die Änderungen, die Ihr gerade beschrieben habt, halten noch weiter an?

TS: Es ist tatsächlich nach wie vor so. Es hat sich zwar in manchen Bereichen entspannt, aber wir haben eben bei der Schutzausrüstung weiterhin das Problem, dass wir nicht wie gewohnt bei unserem Lieferanten eine Bestellung platzieren können und dann kommt die Ware. Die Zustände gibt es nicht mehr. Der Preis spielt natürlich eine Rolle und wir versuchen auch immer wieder irgendwo größere Kontingente zu bekommen.

AB: Aber dann haben wir wieder Lagerprobleme, obwohl wir von der Haus-technik Räume dazu bekamen.

TS: Es hat sich zwar schon etwas gebessert, aber wir hatten eine Phase, da haben die Lieferanten die Ware ganz strikt nach Kontingenten an ihre Kunden verteilt. Das war genau wie beim Klopapier. Alle dachten, auch wir, ich bevorzuge jetzt mal, weil jeder befürchtete, sonst am Ende ohne etwas dazustehen. Das führte dann dazu, dass viele Lieferanten ihren Kunden auf Basis des Vorjahresverbrauchs die entsprechende Menge zuwiesen. Wenn man beispielsweise 100 Stück pro Monat in 2019 abgenommen hat, dann bekam man 2020 auch 100 Stück und nicht mehr.

AB: Aber das hat dann leider durch den Corona bedingten höheren Verbrauch im Haus nicht gereicht.

TS: Genau, und wir konnten keinen Vorrat aufbauen.



Eine kleine Sammlung der Artikel, die während der Corona-Pandemie und auch jetzt noch sehr gefragt sind.

AB: Für den Einkauf war der ganze Beschaffungsvorgang wesentlich aufwendiger als vor der Krise. Normalerweise disponiert unser Lager automatisch nach und wir lösen die Bestellung aus. Nun war es so, dass wir konkrete Kontingente hatten, die wir dann monatlich abriefen, aber wir mussten ständig dranbleiben.

TS: Unser Job sah anders aus als üblich, einige Themen waren vom Tisch, z.B. Instrumentenbeschaffungen, alles drehte sich nur noch um Verbrauchsmaterial. Wir haben es in der Abteilung so geregelt, dass wir die Artikel aufteilten, jeder hat einen Bereich übernommen, sich darum gekümmert und geschaut, dass Artikel, die wir als kritisch definierten, in ausreichender Zahl vorhanden sind.

Ihr hattet also mehr Arbeit während der Hochphase der Corona-Pandemie?

TS: Doch, muss man schon sagen (lacht). Wir haben einige Überstunden generiert, obwohl wir die ja immer haben. Aber das war schon eine andere Situation. Wir standen unter einem ganz anderen Druck als sonst. Wenn man genau weiß, wie problematisch es ist, an bestimmte, wichtige Artikel heranzukommen, denn schließlich kann man den Leuten nicht einfach sagen, ich

habe jetzt keine FFP2-Masken mehr! Das war für uns persönlich eine Situation, die mit großem Druck verbunden war. Aber wir hatten auch Glück! Mit dem Münchner Katastrophenschutz hatten wir eine tolle Zusammenarbeit, da waren andere Landkreise nicht so gesegnet. Durch den erhielten wir, und zwar relativ früh schon, wirklich viel Material. Aber auch, weil wir schon von Anfang an da hinterher waren. Das hat uns auch nichts gekostet und war besonders wichtig gerade bei den FFP-Masken.

AB: Die FFP-Masken hatten wir vor Corona in absoluten Minimengen bestellt, deshalb waren wir kein typischer Bestandskunde bei den Zulieferern. Sie waren zeitweise unser größtes Problem, obwohl wir wirklich zeitig versucht haben, an bestimmte Mengen heranzukommen. Es hat sich bis Ende März, Anfang April hingezogen, bis die Versorgung mit FFP-Masken an Krankenhäuser anliefe. In München verteilte es die Branddirektion, ursprünglich ging es über das LGL (Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittel, Anm. d. Red.). Wir konnten zwar keine Massen bestellen, aber wir bekamen unserem Verbrauch entsprechend angemessene Mengen und zwar alles vom LGL geprüfte und zertifizierte Masken. Aber ich möchte nochmal betonen, das

lief nicht automatisch, wir mussten uns ständig und kontinuierlich durchfragen.

Es klingt danach, als wäret Ihr sehr kreativ gewesen?

AB: Wir haben unser Möglichstes getan!

TS: Man kann auch sagen, dass wir dreist und frech waren (lacht), aber das muss man in so einer Situation einfach sein, und penetrant und hartnäckig.

In Italien konnte man ja sehr gut sehen, was passierte, wenn man keine zertifizierte Qualitätsware bekam. Wie viele Krankenhausmitarbeiter sind dort an Corona erkrankt und dann oft auch gestorben?!

TS: Nochmal zum Mund-Nase-Schutz, was auch jetzt noch immer ein Thema ist. Bestimmte Typen von Masken, an die die Leute vielleicht lange gewöhnt sind, die sind nicht mehr lieferbar, weil sich der ganze Markt derart geändert hat. Wir kommen teilweise nicht mehr an z.B. Sensitivmasken oder welche für Brillenträger. Diese Sondergeschichten gibt es kaum noch, da sich die Hersteller auf den Standard konzentrieren.

AB: Trotzdem versuchen wir bei den speziellen Masken wenigstens vergleichbare Alternativen zu finden. Es ist nicht immer machbar, aber wir bleiben dran.

Habt Ihr denn Unterstützung oder Verständnis im Haus erfahren?

Beide: Doch schon, auf jeden Fall!

TS: Es gab auch viele Leute, die versucht haben zu helfen, die gesagt haben, ich habe Kontakte zu jemandem, vielleicht wird da ja etwas daraus, wir werden bevorzugt oder bekommen bessere Konditionen. Es kamen viele Vorschläge von Mitarbeitern intern. Es gab schon wirklich sehr viel Unterstützung. Und wir bekamen Spenden. Wir haben auch lustige Geschichten erlebt, oder besser rührende, so hat uns der Besitzer eines Thairestaurants, der mal Patient bei uns war, Klopapier gespendet!



Eines der aufgrund der Corona-Pandemie äußerst begehrten Infrarotthermometer

AB: Nicht nur Klopapier, auch Masken! Es gab wirklich sehr nette Begebenheiten. Auch im Haus, die Leute waren sehr verständnisvoll.

Also auch die Wertschätzung für Eure Arbeit?

TS: Ich denke, dass die Mitarbeiter schon mitbekommen haben, was wir leisten mussten. Man hörte es ja auch in den Medien. Privat war man ebenfalls davon betroffen, wenn man in den Laden ging und es gab kein Klopapier mehr. Anders erging es uns ja auch nicht. Ich glaube, das hat sich schon jeder vorstellen können. Jetzt ist es eher so, dass manche meinen, alles ist so wie vorher, aber das ist in der Beschaffung definitiv nicht der Fall. Für fast alles sind die Preise hochgegangen, auch z.B. für Handschuhe, wir bezahlen Corona-Zuschläge für viele Artikel, auch für Desinfektionsmittel.

Beim Desinfektionsmittel wart Ihr ja auch sehr kreativ, als dann die Desinfektionsmittelflaschen nicht mehr zu bekommen waren! Wer hatte denn die Idee, das Mittel in den großen Containern zu ordern und dann selber abzufüllen?

AB: Das war in der Anfangsphase, als man noch gar nicht wusste, was die wirklichen Problemartikel werden. Gerade beim Desinfektionsmittel hatten wir von heute auf morgen feste Kontingente und wir wussten natürlich, dass die nicht ausreichen werden. Aber die Firmen sagten, mehr gibt es nicht, da sie riesen Lieferprobleme hatten.

TS: In der Situation bot uns ein Lieferant dann die großen Container an, sie hätten zwar keine kleinen Gebinde, aber so ein großes Fass...

AB: Genau, so einen IBC-Container. In einer der Sitzungen des Kernteams haben wir das vorgebracht und alle zusammen beschlossen dann, diese IBC-Container abzunehmen. Das war eine Zusammenarbeit aus vielen Bereichen. Zum Beispiel Herr Kapeller von der Arbeitssicherheit hat uns sehr unterstützt und bei der Organisation und Abfüllung geholfen. Wir waren alle sehr kreativ, mit Ideen, wie wir das Desinfektionsmittel sicher, gefahrlos, sauber und ohne es zu kontaminieren in Spender umfüllen können. Alleine wären wir aufgeschmissen gewesen. Das war ein Prozess, auch in der Abteilung, wir sahen, dass wir wirklich zusammen-

halten müssen. Dabei sah man dann, einer allein bewerkstelligt gar nichts! Normalerweise ist bei uns die Bestellung in bestimmte Bereiche aufgeteilt, das existierte überhaupt nicht mehr. Bei uns im Team half dann jeder dort aus, wo es notwendig war.

Hat es das Team zusammengeschießt?

Beide: Ja, das kann man schon sagen.

Hattet Ihr auch das Gefühl, dass der Zusammenhalt im Haus sich geändert hat?

TS: Sicher, es haben sich aber auch einfache Dinge verschoben. Bereiche, mit denen wir sonst nicht viel zu tun haben, waren auf einmal wichtiger. Normalerweise haben wir eine viel intensivere Zusammenarbeit mit dem OP, aber da ja kaum operiert wurde, war das natürlich vom Tisch. Das war auch im Haus ein Thema, weil die Belastung ja recht unterschiedlich verteilt war. Manche waren sozusagen zum Nichtstun bzw. Weni-gertun gezwungen und wir waren jetzt diejenigen, die die Corona-Krise mehr zu spüren bekamen, was das Arbeitspensum angeht. Mir sagte ein Chefarzt mal, unsere Position im Einkauf wäre wohl nicht diejenige momentan, in der man sein will. Und ich dachte, da hat er Recht! (lacht) Trotzdem war es eine interessante Erfahrung.

Zum Thema Zusammenarbeit, ich fand sehr lustig, als beschlossen wurde, die großen Desinfektionsmittelcontainer abzunehmen, haben alle angefangen, die Flaschen dafür im Haus zu sammeln. Wer Platz im Büro hatte, lagerte riesige Säcke mit Desinfektionsmittelflaschen, die dann gereinigt und wieder befüllt wurden.

TS: Letztendlich war das Desinfektionsmittel gar nicht unser kritischster Artikel. Man hatte halt vorher gehört, es könnte dabei zur Verknappung und Lieferproblemen kommen und wir haben eben rechtzeitig darauf reagiert. Und das war auch gut so, denn es hätte ja so sein



Großlieferung dringend benötigter Schutzartikel

können. Man wusste es vorher einfach nicht.

Absolut, anfangs wurden die Flaschen ja viel geklaut. Der Empfang hat erlebt, dass eine Besucherin sich den Spender, der immer an der Pforte für alle zur Verfügung steht, einfach nahm und einsteckte. Auf den Hinweis, dass der nicht zum Mitnehmen, sondern für alle da sei, meinte sie nur: „Ist mir egal, in den Läden gibt's keine mehr.“ Nahm ihn und verschwand, ohne dass man auf die Schnelle hätte eingreifen können.

TS: Frech! Aber auf den Stationen haben wir Ähnliches erlebt, weshalb wir frühzeitig die Flaschen und besonders auch die Masken von den Isowägen, die in den Stationsgängen stehen, heruntergenommen haben, weil Besucher, die anfangs ja noch im Haus waren, über die Flure gingen und einfach Sachen mitnahmen. Ist klar, wenn die Maske in der Apotheke 10 Euro kostete, sofern es überhaupt noch welche gab, war dies die „günstigere“ Variante. Leider ist die Hemmschwelle Material aus Krankenhäusern zu entwenden auch schon in nicht Pandemie-Zeiten bei den Menschen nicht besonders hoch.

Gab es Artikel, die Ihr für die Pandemie neu bestellen musstet, die es vorher im Haus nicht gab?

TS: Die FFP2-Masken waren in der Wichtigkeit und Menge vor Corona kein Thema für uns, wir hatten immer ein paar wenige für bestimmte Erkrankungen und Patienten vorrätig, also waren sie in gewisser Weise schon neu.

AB: Mir fallen nur die Mehrwegschutzmittel ein, die wir nun eingeführt haben.

TS: Ansonsten waren es die klassischen Artikel, die uns alle schon bekannt waren.

Nur eben in anderen Mengen?

TS: Genau, und unter erschwerten Bedingungen.

AB: Jetzt fällt mir noch ein Artikel ein, den wir tatsächlich neu mit aufgenommen haben: Infrarotthermometer! Es war ein richtiger Krimi, an mehr als nur eines heranzukommen. Ich weiß noch das erste, das wir bekamen, da haben wir uns so gefreut! Es wurde dann auch im Testzentrum an einer Kette befestigt, die die Haustechnik angebracht hat. Das ist tatsächlich ein neuer Artikel.

Ich habe gehört, dass die Schutzkappchen für die anderen Fieberthermometer Mangelware wurden.

TS: Richtig, aber die braucht man für die Infrarotthermometer nicht. Das waren zwei Fliegen mit einer Klappe, aber die Kappchen für die ursprünglichen Thermometer waren tatsächlich ein Problem. Es war schon schwierig einzuschätzen, auf welche Artikel man überhaupt nicht verzichten kann. Es hört sich simpel an, aber das ist es nicht. Und dann noch zu entscheiden, auf welche Artikel wir uns konzentrieren und welche wir bevorraten müssen. Wir haben z.B. eine Begehung auf der Intensivstation gemacht und sind mit den Mitarbeitern dort alle Schränke durchgegangen. Das Ergebnis war eine Exceltabelle mit den wichtigsten Produkten. Aber auch die Intensivmediziner wussten zu Beginn der Pandemie nicht genau was sie erwartet. Irgendwann hat sich herausgestellt, dass Dialyse sowie ECMO-Therapie in Verbindung mit COVID-19 mehr gebraucht wird. Das hatte dann auch für uns Konsequenzen. Beatmung war von Anfang an klar, aber welche Verfahren dann noch eine Rolle spielen und in der Menge steigen werden, war anfangs wirklich schwer zu sagen.

Konnten andere Artikel durch die Verteuerung der Masken, Schutzkittel, etc. nicht bestellt werden? Gibt es Sparvorgaben in anderen Bereichen, weil man die sich momentan nicht leisten kann oder deren Anschaffung verschoben werden muss?

TS: Ja, das sind zwei Knackpunkte. Natürlich versuchen wir an der Menge zu sparen bzw. damit gut hauszuhalten. Davon ist jeder im Haus betroffen, sprich sparsam und bedacht mit den Ressourcen umzugehen. Und tatsächlich wurden Investitionen zurückgestellt. Wir sind jedoch nur ein Teil der Beschaffung, in der durch Corona Mehrkosten anfielen. Die Biomedizintechnik gehört auch dazu und ich weiß nicht, wie es in der Apotheke aussieht? Ich denke, es hat auch bei Medikamenten Zuschläge gegeben.



Sammelsurium von diversen Schutzmasken, die bei uns im Haus verwendet wurden und werden. Man nimmt, was man kriegen kann, sofern die Qualität stimmt.

Habt Ihr neue Lieferanten dazubekommen? Oder habt Ihr versucht, Euch möglichst auf die bisherigen zu konzentrieren?

AB: Es hat eher eine Verschiebung stattgefunden, zwangsläufig, weil bestimmte Zulieferer die üblichen Artikel wie Masken und Kittel nicht mehr liefern

konnten. Aber wir haben tatsächlich weitgehend versucht, bei den uns schon bekannten, zuverlässigen Zulieferern zu bleiben, weil man ja teilweise Horrorgeschichten von Krankenhäusern hörte, die für den Import von Masken und Kittel Vorkasse geleistet und dann niemals die Ware gesehen haben, das Geld war futsch.

TS: Und bei den uns bekannten Lieferanten konnten wir uns auf die Qualität der Ware verlassen. Wer garantiert Dir die Qualität der Ware, wenn Du selber versuchst, Schutzausrüstung zu importieren?

AB: So ist es!

Ihr habt sicherlich auch viele unseriöse Angebote erhalten von Profiteuren der Krise?

Beide: Ja, allerdings.

TS: Es ist eine Grauzone. Ein unseriöses Angebot kann ja schon ein überteuerter Preis für eine FFP2-Maske sein, das ist subjektiv, wo fängt das an und wo hört es auf? Aber Sachen auf Vorkasse kaufen? Das haben wir z.B. gleich aussortiert, das war nie eine Option. Aber es gab eine kurze Zeit, wenn wir da keine Masken mehr gehabt hätten, was bei uns Gott sei Dank nicht der Fall war, dann hätten wir wahrscheinlich auch solche Konditionen in Kauf nehmen müssen.

AB: Uns kam wirklich zu Gute, dass wir zeitig bevorratet waren. Es war auch ein Lernprozess, denn anfangs hatte nicht jeder Verständnis dafür, dass wir so viel bestellen.

TS: Ganz am Anfang haben wir auf unsere eigene Initiative und unser Risiko bestellt. Als unser Regellieferant sagte, er wisse nicht, wie es weitergeht, haben wir einfach mal zwei Paletten geordert. Die standen dann hier irgendwo. Aber es war noch in einem Maße, das wir selber verantworten konnten. Aber dann gab es ja schon bald den Krisenstab. Es stand immer die Frage im Raum, was ist jetzt ausreichend? Es ist ganz schwierig einzuschätzen, für was bevorratete ich jetzt welchen Artikel in welcher Menge, wobei wir immer Mangel an Lagerplatz hatten. Da haben wir uns manchmal schwergetan.

AB: Für die Vorratsmengen, die wir anschaffen mussten, brauchten wir dann neue Räume, natürlich versehen mit Sicherheitsschlössern. Dabei gab es ebenfalls im Haus eine tolle Zusammenarbeit. Die Betriebstechnik war sehr hilfsbereit und erfindungsreich. Auch die Pflegedirektion hat uns unterstützt und uns für die Schutzkittel ein Patientenzimmer, das aktuell nicht belegt wird, als Lagerort zur Verfügung gestellt. Wir haben viel Hilfe erfahren.

Eure Lieferanten bezahlen im Einkauf jetzt sicherlich auch mehr für z.B. die Schutzmasken, weil sich die Rohstoffe verteuert haben. Das ist so eine richtige Spirale nach oben.

AB: Eine bestimmte Zeit lang, als die Lieferanten, mit denen wir Verträge haben, selbst noch bevorratet waren, haben sie uns die Ware zu den üblichen, vereinbarten Konditionen geliefert. Aber seitdem sie auch wieder zukaufen müssen, zahlen unsere Zulieferer natürlich auch erhöhte Preise und damit wir.

TS: Es gab eine Phase, da ging alles nur noch per Luftfracht, was sich natürlich auf den Preis niederschlägt. Ein Container Seefracht kostet deutlich weniger, als wenn es mit dem Flugzeug gebracht wird. Dazu kam, dass es quasi keine Passagierflüge mehr gab und damit ein Großteil Frachtkapazität wegfiel, was die Luftfracht nochmals verteuerte.

Habt Ihr alle die ganze Zeit hier weitergearbeitet? Homeoffice war bei Euch ja sicherlich nicht möglich, oder?

TS: Doch, wir hatten eine Kollegin, die im Homeoffice war, weil sie zu einer Risikogruppe gehört. Sie konnte von zuhause arbeiten, weil die EDV sehr kurzfristig für uns ein Laptop zusammengeschaubt hat, aber alle anderen waren durchgängig da. Auch die Jungs im Lager, wir haben alle sehr gut zusam-

mengehalten. Keiner wurde krank in der Zeit.

Der Teamzusammenhalt ist nochmal besser geworden?

TS: Wir waren schon vorher ein sehr gutes Team.

AB: Aber man lernt sich in einer Krise nochmal ein Stück weit besser kennen. Wenn man im Team arbeitet, muss ja nicht einer alles und perfekt können, sondern der eine macht das super, der andere etwas Anderes. Ich finde, das alles so zusammenzubringen, das Zusammenspiel, das macht ein Team aus.

TS: Ich sagte ja schon eingangs, dass es für jeden von uns eine große Drucksituation war. Aber im Team ist sie besser auszuhalten. Es geht einem ja schon an die Nieren, wenn man abends heimgeht und sich fragt, reicht das denn, was wir auf Lager haben, sind alle Mitarbeiter und Patienten ausreichend geschützt oder nicht? Für mich persönlich war das schon ein Thema, denn natürlich ist es eine große Verantwortung für die Versorgung des ganzen Krankenhauses zuständig zu sein.

AB: Oh ja! Besonders im März, der war ein schlimmer Monat, als alles noch so ungewiss war. Da hatte ich viele schlaflose Nächte, buchstäblich, denn du machst dir ja schon Gedanken und fühlst dich, und bist es ja auch, verantwortlich für den ausreichenden Schutz der Mitarbeiter und Patienten. Denn du weißt genau, wenn du jetzt nicht so oder so handelst, kann es schiefgehen, es gab ja noch keine Richtlinien. Ständig fragst du dich, wie verhalte ich mich, wie entscheide ich richtig, das war dann schon belastend.

Das Interview führte Christine Beenken

Meine Meinung

In dieser Ausgabe starten wir eine neue Rubrik. Sie heißt „Meine Meinung“ und bietet die Gelegenheit, in der romans eine Meinung zu einem beliebigen Thema zu äußern. Natürlich sollte der Text höfliche Umgangsformen achten und wahren, in angemessener Sprachform verfasst sein und er darf niemanden beleidigen oder verletzen, aber er soll eine eindeutige Meinungsäußerung sein. Die Themen können ganz abstrakt sein oder einen aktuellen oder auch persönlichen Hintergrund haben. Wer eine Idee oder ein Anliegen hat, sich aber unsicher ist, ob es interessant genug für die Leserschaft ist, kann dies gerne vorab mit der Redaktion der romans besprechen. Wir freuen uns über Texte in schriftlicher Form oder auch als Audiodatei, gerne führe ich auch ein Interview, wenn jemand etwas zu sagen hat, es sich aber nicht zutraut, selbst einen Text zu verfassen. Wenden Sie sich bitte an Christine Beenken, telefonisch unter 089 1797-1866 oder per E-Mail christine.beenken@barmherzige-muenchen.de.

Wir beginnen mit einem Text zum Thema Respekt von Pfarrerin Irmgard Wolf-Erdt, der es ein Anliegen war, zu mehr Respekt in unserer aller Leben aufzurufen. Sie war es auch, die eine Meinungsseite anregte, die Anregung haben wir gerne und dankbar aufgenommen.

cb



Wir bewegen uns heute in einem politischen und sozialen Raum, in dem es zu wenig Respekt anderen gegenüber gibt. Das fängt an mit abschätzigen Blicken, die Geringschätzung signalisieren. Das geht weiter mit abfälligen Bemerkungen, die herabwürdigend und Äußerungen, die despektierlich, verunglimpfend oder gar diffamierend sind. Mobbing fängt nicht selten schon in der Schule an. Ich denke aber auch an die anonymen und nicht anonymen Hasskommentare in den digitalen Medien. Mittlerweile äußern sich selbst legitimierte Politiker auf Bundesebene in einer Weise, die danach ruft, dass man sich widersetzt.

„Wir sollen (...) unseren Nächsten nicht belügen, verraten, verleumden oder seinen Ruf verderben, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren“. So legte Martin Luther im 16. Jahrhundert das 8. Gebot aus, das lautet: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“.

Respekt ist etwas, was jedem Menschen gezollt werden muss, weil die Würde des Menschen unantastbar ist. Es ist ein einklagbares Menschenrecht, dass jedem Mensch mit Achtung und Wertschätzung begegnet wird.

Um Respekt einzuklagen ist Selbstachtung nötig. Aber nicht jeder konnte Selbstachtung in jungen Jahren entwickeln, sondern muß diese später erst lernen. Selbstachtung hilft, sich gegen Respektlosigkeit in jeglicher Form zur Wehr zu setzen. Ich darf mich wehren gegen Mißachtung - z.B. wenn meine Stimme in einer Diskussionsrunde nie aufgerufen wird. Ich darf mich wehren gegen Demütigung - z.B. wenn ich wegen

meiner Hautfarbe in der U-Bahn angepöbeln werde. Ich darf mich wehren gegen Diskriminierung - z.B. wenn andere vor mir bedient werden, obwohl ich dran gewesen wäre.

Wir sind einander Respekt schuldig. Es ist unser Pflicht, dass wir uns aktiv einmischen, wenn wir Zeuge werden von respektlosem Verhalten, beispielsweise einem alten, kranken oder schwachen Mitmenschen gegenüber, oder einem Kind, oder gegenüber einem Menschen mit Migrationshintergrund oder mit einer anderen Religion. Dadurch verteidigen wir nämlich einen Wert, der auch uns Respekt und Achtung sichert. Respekt ist kein Gefühl, sondern Praxis.

Respekt ist etwas anderes als Zuneigung und Solidarität. Diese sind „emotional teurer“ und als Gefühl nicht einklagbar. Respekt ist kühler und sachlicher. Wir brauchen Werte, mit denen wir gegen das Recht der Stärkeren und Lauteren kämpfen und wachsam bleiben gegenüber der illegitimen Ausübung von Macht durch Reichtum.

Meine Heimatstadt Weilheim hat im März 2020 Schilder mit der Aufschrift anbringen lassen: „Respekt, kein Platz für Rassismus“. Sie sind am Eingang dieser sieben städtischen Einrichtungen zu sehen: Rathaus, Musikschule, Bücherei, Jugendhaus und an den drei städtischen Kindertageseinrichtungen. Sie sind ein positives Zeichen, dass wir ein gutes Miteinander pflegen und Wert darauf legen, etwas gegen Rassismus, Diskriminierung und Intoleranz zu tun. Nochmals: Respekt ist kein Gefühl, sondern Praxis.

Pfarrerin Irmgard Wolf-Erdt

Nominiert für den Deutschen Radiopreis 2020

In diesem besonderen Jahr 2020 hat es eine Radiosendung über Corona auf die Liste der Nominierten für den „Deutschen Radiopreis 2020“ in der Kategorie „Beste Sendung“ geschafft: „Normal war gestern – Wie Corona unser Leben

verändert“ auf Bayern 2 von Ina Krauß und Christine Auerbach. Das Besondere an der Sendung: Karin Bültmann, Leiterin der Intensivstation des Krankenhauses Barmherzige Brüder München war eine von drei Protagonist*innen, die

über mehrere Wochen hinweg telefonisch interviewt wurden. Ihre Gespräche führte Karin Bültmann mit Ina Krauß, Autorin, Moderatorin und Redakteurin der Politikredaktion bei Bayern 2.

„GESTORBEN WIRD AUF INTENSIV SCHON IMMER“

Wir im Krankenhaus Barmherzige Brüder sind sehr stolz auf die Nominierung und gratulieren Ina Krauß und Karin Bültmann sehr herzlich dazu! Auch haben wir uns gefreut, dass sie trotz der hohen Belastung in der Hochphase der Corona-Pandemie die Zeit gefunden

und geopfert hat, um der Öffentlichkeit die Arbeit auf der Intensivstation und die enorm zeitintensive Pflege der COVID-19 Patienten durch ihre Telefongespräche mit Ina Krauß näher zu bringen. Es wird klar, dass die Pflege der COVID-19 Patienten ihr und ihrem Team oft ziemlich an die Nieren ging, zum Beispiel wenn ein junger Mensch, den man über Stunden und Tage versuchte zu retten, dann doch an dieser neuen Krankheit verstarb. Ein Zitat von Karin Bültmann aus ihren Gesprächen: „Also gestorben, wird auf Intensiv ja schon immer. Jetzt ist es anders, weil häufig keine Angehörigen am Bett sitzen, weil wir auch das Besuchs-



Karin Bültmann, Leiterin der Intensivstation



Zur Aufnahme der letzten Sequenz kam Bayern 2 Autorin Ina Krauß (r. i. B.) sogar in unser Krankenhaus und lernte Karin Bültmann nach etlichen Telefongesprächen endlich persönlich kennen. Passenderweise, jedoch zufällig, kam die Redakteurin am 12. Mai, dem Internationalen Tag der Pflege zu uns. Auf dem Foto nimmt sie gerade ein Gespräch von Karin Bültmann (Mitte) mit Pflegedirektorin Siglinde Haunfelder auf.



Auch hier war das Mikrofon dabei: Karin Bültmann (rechts) mit Stefan Hoppe, stellvertretender Pflegedirektor.

verbot haben. Das ist eine schwierige Situation. Wir sitzen am Bett, halten die Hand. Sind die Patienten ansprechbar, haben wir Tablets, über die sie noch einmal ihre Angehörigen sehen. Wir hatten auch einen Herren, der noch ansprechbar war. Er konnte einfach nochmal telefonieren mit seinen Lieben. Es wird alles Menschenmögliche gemacht, damit diese letzten Stunden schön sind für die Patienten, weil es uns sehr wichtig ist, dass bei uns keiner allein gelassen wird.“

AUDIOTAGEBUCH DER CORONA-KRISE

In ihrem Feature „Normal war gestern – Wie Corona unser Leben verändert“ begleiteten Christine Auerbach, Ina Krauß und Jean-Marie Magro drei Menschen im Lockdown. Weitgehende Kontaktverbote, Ausgangsbeschränkungen, eine tiefgreifende Wirtschaftskrise - der Alltag hatte sich Mitte März drastisch verändert. Karin Bültmann als Intensivfachpflegekraft sowie der Politiker Lars Klingbeil, 42, SPD-Generalsekretär und Bun-

destagsabgeordneter und eine junge Frau, Katharina Deichsel, freie Autorin, Kommunikations- und Afrikawissenschaftlerin, die wegen der Corona-Krise arbeitslos wurde, ließen sie an ihrem Leben teilhaben. Nichts in ihrem Leben ist mehr so, wie es mal war. Es entstand ein Audiotagebuch aus Telefonanrufen und Sprachnachrichten, aus Angst und Zuversicht, Verzweiflung und Hoffnung. Das Audiotagebuch zeigt, wie sehr die Corona-Krise unseren Alltag und unsere Arbeit selbst bis ins letzte Detail verändert hat.

TROTZ CORONA-PANDEMIE

Der Deutsche Radiopreis 2020 fand ganz bewusst trotz der Corona-Pandemie statt. Mit der Auszeichnung wollten die Organisatoren unter anderem auch die großartigen und herausragenden Leistungen würdigen, mit denen die Radiosender ihre Hörer durch die Krise begleiten. Anders als in den Vorjahren wurden die Sieger aber nicht im Rahmen einer großen Gala geehrt. Die Verleihung fand im kleinen Kreis im Eventcenter Schuppen 52 im Hamburger Hafen statt, weshalb die Protagonisten diesmal, wie sonst üblich, auch nicht zur Veranstaltung eingeladen werden konnten.

„NORMAL WAR GESTERN“ IM PODCAST

Wer die Sendung noch nicht gehört hat, kann dies nach wie vor. Einfach Bayern 2 Podcast und „Normal war gestern“ in die Suchmaschine eingeben und anhören, es lohnt sich! Oder Sie versuchen es über folgenden Link:

<https://www.br.de/radio/bayern2/import/audiovideo/corona-krise-politik-100.html>

Und wer noch nicht genug von dieser wunderbaren Sendung bekommen hat: Es wird eine Folgesendung auf Bayern 2 im Spätherbst geben, die nachverfolgt, wie sich die Corona-Pan-



Karin Bültmann (rechts) und Siglinde Haunfelder besprechen die Dankeschön-Aktion für unsere Pflegekräfte am Internationalen Tag der Pflege.

demie weiterentwickelt und vor allem, wie es Karin Bültmann und den beiden anderen Protagonist*innen dabei geht und wie sie mit der Situation in den Monaten seit Mai 2020 zurecht gekommen sind. Die ersten Gespräche mit Karin Bültmann haben schon stattgefunden. Wir werden rechtzeitig über die Ausstrahlung informieren.

Gewonnen hat übrigens die Moderatorin Sandra Gern mit ihrem Format „Chelsea Hotel“ des Senders egoFM. Die Juroren dazu: „‘Chelsea Hotel‘ weckt Lust auf Musik, die im Radio eher selten zu hören ist. Sandra Gern zeigt dabei, dass Musikmoderation lässig und zugleich faktenbasiert sein kann.“ Wir gratulieren auch ihr sehr herzlich! Es ist eine schöne Sendung, die auch von der romans-Redaktion gerne gehört wird und die empfehlenswert ist.

Christine Beenken



Ina Krauß (links) und Christine Auerbach bei der Gala zur Verleihung des Deutschen Radiopreises, natürlich unter Einhaltung der Abstandsregeln



**GRIPPE-
IMPfung
NICHT VERGESSEN!**

SCHÜTZEN SIE SICH UND ANDERE VOR DER GRIPPE

Einladung zur Gripeschutzimpfung

Angebot

Angebot für alle Mitarbeiter*innen des Krankenhauses Barmherzige Brüder inklusive BBSG, Hospiz und Provinzialat

Das Oktoberfest fällt zwar im Jahr 2020 Corona-bedingt aus, die Grippezeit aber sicher nicht. Deshalb weisen wir in diesem Zusammenhang darauf hin, dass eine gleichzeitige Infektion mit COVID-19 und Grippe zu einem deutlich schwereren Krankheitsverlauf führen kann. Bevor die Grippezeit beginnt, haben Sie Ihren Schutz selbst in der Hand. Eine Impfung gegen Grippe unter dem Aspekt der ab Herbst sicher zunehmenden COVID-19 Infektionen ist sinnvoll.

Bitte machen Sie von unserem kostenlosen Angebot der Grippeimpfung Gebrauch.

Die Impfung schützt nicht nur die Geimpften vor Krankheiten, sondern auch die Allgemeinheit. Je weniger Menschen sich infizieren, desto weniger werden die Viren weitergegeben. Bei einer Impfung von medizinischem Personal profitieren nicht nur die Geimpften und ihre Familien sondern auch die Patienten. Wir verwenden einen „tetraivalenten“ Impfstoff, der von der Weltgesundheitsorganisation empfohlen wird. Das bedeutet eine breitere Abdeckung an Viren und damit mehr Sicherheit.

Wer sich zur Grippe und zur Gripeschutzimpfung umfassender informieren möchte, dem empfehlen wir den Kurzfilm „Grippe-Mythen“. Zu finden auf www.youtube.de.

Termin

Ab September, Büro
der Betriebsmedizin im
Gartengeschoss
A/GG 53.1, Telefon 2550

Wir bitten Sie um telefonische Vereinbarung.

Montag bis Donnerstag von
9 bis 12 Uhr und 13 bis 15 Uhr
Freitag von 9 bis 12 Uhr

Bitte bringen Sie Ihr Impfbuch mit!

Auf zahlreiche Teilnahme freut sich das
betriebsärztliche Team

Dr. Antje Blöching (Fachärztin)
Eva-Maria Stolz-Hilz (Krankenschwester)
Regina Gärtner (Krankenschwester)



BARMHERZIGE BRÜDER
Krankenhaus München



Grippe-Mythen

Terminkalender

ALLGEMEINES UND FREIZEITANGEBOT FÜR ALLE BERUFSGRUPPEN

	Mitarbeitersport – Teilnahme kostenfrei, bitte unbedingt anmelden, es stehen aufgrund von Corona-Schutzmaßnahmen jeweils nur 4 bzw. im neuen Bewegungsraum in Wohnen-im-Park (WIP) 6 Plätze zur Verfügung.
Montag 17:10 – 18:00	Body Fit mit Sandra
Dienstag 08:00 – 09:00	Guten Morgen Workout mit Doro
Dienstag 16:30 – 17:15	Body Fit mit Francy (im WIP)
Donnerstag 16:30 – 17:20	Pilates/My Flow mit Silvia
	Ort: Appartementhaus Notburgastraße 14, Gymnastikraum im Kellergeschoss oder Wohnen-im-Park (WIP), Notburgastraße 4d. Bitte Handtuch, etwas zum Trinken und saubere Turnschuhe mitbringen, am besten aber schon in Sportkleidung (Stichwort Corona) kommen. Da derzeit maximal 4-6 Personen pro Kurs mitmachen können, bitten wir Sie, unbedingt die Anmeldung unter zepsport.premiumplaner.de zu benutzen. Wer noch nicht registriert ist, kann eine Mail an elke.zwilling@barmherzige-muenchen.de schreiben und erhält zum LogIn ein eigenes Passwort.

MEDICAL TEAM TRAINING (MTT)

14. Oktober 2020 08:00 – 13:30	MTT Ort: Konferenzraum KR1 und KR2. Trainer: Capt. Hans Härting. <i>Teilnehmer*innen bekannt.</i>
15. Oktober 2020 08:00 – 13:30	MTT Ort: Konferenzraum KR1 und KR2. Trainer: Capt. Hans Härting. <i>Teilnehmer*innen bekannt.</i>

PFLEGEDIENST

05. Oktober 2020 14:15 – 15:30	Basic Life Support Ort: Station 1-3/1-4. Referent: Mitarbeiter/in Intensivstation. <i>Für Mitarbeitende Station 1-3/1-4. Anmeldung über Clinic Planner</i>
08. Oktober 2020 09:00 – 13:30	Stations- und Funktionsleiterbesprechung Ort: Konferenzraum KR 1. Siglinde Haunfelder, Pflegedirektorin. <i>Teilnehmer*innen bekannt.</i>
08. Oktober 2020 15:00 – 17:45	Gesetzliche Pflichtfortbildungen – Kompaktschulung Ort: Konferenzraum KR 1. Referenten: Personalabteilung. <i>Für alle Mitarbeitenden.</i> <i>Anmeldung über Clinic Planner</i>
12. Oktober 2020 08:30 – 16:30	Einführungstag Pflege Ort: Konferenzraum KR 1 (+EDV-Raum). Referent/in: Pflegedienstleitung. <i>Teilnehmer*innen bekannt.</i>
12. Oktober 2020 14:15 – 15:30	Basic Life Support Ort: Station E-3/E-4. Referent: Mitarbeiter/in Intensivstation. <i>Für Mitarbeitende Station E-3/E-4.</i> <i>Anmeldung über Clinic Planner</i>
12. Oktober 2020 16:00 – 17:30	Megacode Training Ort: Konferenzraum KR 1. Referent: Dr. Florian Brettner, Intensivmedizin. <i>Für alle Mitarbeitenden. Anmeldung über Clinic Planner</i>
19. Oktober 2020 11:45 – 13:15	Dekubitus vs. Feuchtwunde Ort: Konferenzraum KR 1, Referentin: Katja Schmied-Bender, FKS, Pflegetherapeutin Wunde ICW. <i>Für Mitarbeitende Pflege. Anmeldung über Clinic Planner</i>
19. Oktober 2020 14:15 – 15:45	Schlafapnoe – Umgang mit Schlafapnoegerät Ort: Konferenzraum KR 1. Referentin: Maria Struckmeier. <i>Für Mitarbeitende Pflege. Anmeldung über Clinic Planner</i>

19. Oktober 2020 14:15 – 15:30	Basic Life Support Ort: wird noch bekannt gegeben. Referent: Mitarbeiter/in Intensivstation. <i>Für alle Mitarbeitenden. Anmeldung über Clinic Planner</i>
20. Oktober 2020 10:30 – 13:00	Gesetzliche Pflichtfortbildungen – Kompaktschulung Ort: Konferenzraum KR 1. Referenten: Personalabteilung. <i>Für alle Mitarbeitenden.</i> <i>Anmeldung über Clinic Planner</i>
20. Oktober 2020 14:30 – 17:00	Gesetzliche Pflichtfortbildungen – Kompaktschulung Ort: Konferenzraum KR 1. Referenten: Personalabteilung. <i>Für alle Mitarbeitenden.</i> <i>Anmeldung über Clinic Planner</i>
21. Oktober 2020 14:15 – 15:00	Aufbau und Umgang mit Chemotherapie Ort: Raum GG 1, Referentin: Ramona Christ, FKS Onkologie, <i>Für Pflegedienst.</i> <i>Anmeldung über Clinic Planner</i>
26. Oktober 2020 14:15 – 15:30	Basic Life Support Ort: wird noch bekannt gegeben. Referent: Mitarbeiter/in Intensivstation. <i>Für alle Mitarbeitenden. Anmeldung über Clinic Planner</i>
28. Oktober 2020 14:15 – 15:15	Praxisanleitertreffen Ort: Konferenzraum KR 2. Referenten: Tina Genahl, Stefan Kullmann. <i>Teilnehmer *innen bekannt</i>
Externe Fortbildungen: siehe Schaukasten im 2. OG – neben der Pflegedirektion. Information in der Pflegedirektion.	
ÄRZTLICHES (ZUR INTERDISZIPLINÄREN UND INTERPROFESSIONELLEN TEILNAHME)	
15. Oktober 2020 14:00 – 15:30	Delir Ort: Palliativstation, rechtes Wohnzimmer. Referentin: Dr. Stefanie Martin. Verantwortlich: Prof. Dr. Marcus Schlemmer, Chefarzt Klinik für Palliativmedizin. <i>Für alle Mitarbeitenden.</i> <i>Anmeldung über Sekretariat Palliativstation, Tel: 089 1797-2916</i>
07., 14., 21., 28. Oktober 2020 16:00	Tumorkonferenz des Darmkrebszentrums. Ort: Röntgen-Demo-Raum Gartengeschoss. <i>Für Ärzt*innen.</i>
Für die Kochkurse im ZEP ist eine Anmeldung erforderlich unter 089 1797-2029 oder auf unserer Homepage www.zep-muenchen.de unter Veranstaltungen. Ort: ZEP am Krankenhaus Barmherzige Brüder, Notburgastr. 10, II. Stock oder, z.B. Kochkurse, im ESSZIMMER.	
02. Oktober 2020 18:00 – 21:00	ZEPKochen Bunt + G'sund: Knödelvariationen mit Edburga Polster ZEP Esszimmer, 5 Teilnehmer*innen, nur mit Anmeldung unter Tel. 089 1797-2029, Unkostenbeitrag 45,00 Euro
09. Oktober 2020 18:00 – 21:00	ZEPKochen Bunt + G'sund: Fischvariationen 2 mit Helen Meyer ZEP Esszimmer, 5 Teilnehmer*innen, nur mit Anmeldung unter Tel. 089 1797-2029, Unkostenbeitrag 45,00 Euro
16. Oktober 2020 18:00 – 21:00	ZEPKochen Bunt + G'sund: Hülsenfrüchte 4 mit Sabine Johanntoberens ZEP Esszimmer, 5 Teilnehmer*innen, nur mit Anmeldung unter Tel. 089 1797-2029, Unkostenbeitrag 45,00 Euro
23. Oktober 2020 18:00 – 21:00	ZEPKochen Bunt + G'sund: Teilnehmer*innen kochen für Teilnehmer*innen mit Nicole Steininger ZEP Esszimmer, 5 Teilnehmer*innen, nur mit Anmeldung unter Tel. 089 1797-2029, Unkostenbeitrag 45,00 Euro
23. Oktober 2020 16:00 – 19:00	ZEPKochen Bunt + G'sund: Around the World 1 mit Nancy Lau ZEP Esszimmer, 5 Teilnehmer*innen, nur mit Anmeldung unter Tel. 089 1797-2029, Unkostenbeitrag 45,00 Euro
30. Oktober 2020 18:00 – 21:00	ZEPKochen Bunt + G'sund: Herbstliche Küche mit tollen Knollen mit Edburga Polster ZEP Esszimmer, 5 Teilnehmer*innen, nur mit Anmeldung unter Tel. 089 1797-2029, Unkostenbeitrag 45,00 Euro